

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** - (1785)

**Artikel:** Auszug der neuesten Weltgeschichten, so sich seit abgewichenem Herbstmonat 1783, bis auf den Augstmonat 1784 zugetragen haben  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656549>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Auszug der neuesten Weltgeschichte,

so sich seit abgewichenem Herbstmonat 1783, bis auf den Augustmonat 1784 zugetragen haben.

## Morgenland.

Nun ist der vermeinte Türkenkrieg ins Steken gerahen; und wohl ihm, dem guten Muselman! welcher sich sonst vielleicht über das Meer hätte fürchten, und sein größtes Vergnügen, seine Weiber, in Constantinopel lassen müssen; da aber die Furcht vor dem herannahenden Gewitter vorbey ist, kann er sich bey ihnen wieder erholen; und dieses hat er niemanden anders als dem russischen Gesandten Herrn von Bulgakow und dem Großkanzler der Pforte Seid Mehemed Hairi Effendi zu danken, welche zwischen ihren beyderseitigen Höfen einen Commerztraktat abgeschlossen haben, und wirklich von beyden Höfen in ihrem ganzen Umfang ratificiert worden sind.

Constantinopel wurde im vorigen Jahr durch zwey starke Feuersbrünste heimgesucht. Die erste brach bey der Jüdenschaft aus, und verheerte viele Gebäude und Geräthschaften. Ein großer Theil der Janitscharen, welche zur Hülfe abgeschickt wurden, bezeigten, ohngeacht der Grosherr gegenwärtig war, und ansehnliche Geschenke unter sie vertheilt ließ, sehr wenig Thätigkeit, diesen unglücklichen Juden hülfriche Hand zu leisten. Die zweyte Feuersbrunst brach nicht lange hernach in einem Hause, welches gegen den Canal hin unter einem Hügel lag, woran ein Theil der Stadt gebauet ist; und da die Türken eben damals ihren Ramazan oder Fasten hielten, während welcher Zeit sie den Tag dem Schlafe, und die Nacht den Ergötlichkeiten wieden, so nahm das Feuer, ehe man es bemerkte, bey einem heftigen Nordwind dergestalt überhand, daß in wenig Stunden mehr als 1000 Häuser in Flammen standen, und endlich in Zeit von 26 Stunden über 12000 Häuser in die Asche gelegt waren. Zu gleicher Zeit ist auch die halbe Stadt Adrianopel abgebrannt.

In Smyrna wüthete die Pest so schrecklich, daß viele tausend Menschen davon hingerast wurden. Dazu kam noch ein Heer Heuschrecken, welche die

Früchten aufkehrten, so daß die, welche der Pest entronnen, in Gefahr stunden, vor Hunger zu sterben. Nun aber hat man die tröstliche Nachricht erhalten, daß eine starke Hitze eingefallen, die Luft reiner, und diese Unglückliche von der Pest befreyet worden; so daß die aufs Land gesüchteten Personen nach und nach in die Stadt zurückkehren, und ihre verlassenen Wohnungen beziehen.

## Italien.

Des Kaisers Majestät came zu Ende Decembris 1783. glücklich in Rom an, und wurde bey seiner Ankunft für den gleichfalls erwartenden unter dem Grafennamen von Haga reisenden König von Schweden angesehen. Er nahm sein Quartier bey dem k. k. Minister Cardinal Herzan, in dessen Gesellschaft er bald nach seiner Ankunft den Pabst mit einem Besuch überraschte, der über eine Stunde dauerte. Das Volk von Rom war so bezaubert von des grossen Kaisers huldoellem Betragen, daß es allenthalben in allen Strassen: Es lebe der vortreffliche Kaiser Joseph ankündete. Der Pabst erinnerte in einer freundschaftlichen Unterhaltung den Monarchen, er möchte doch zu seinen einsamen Spaziergängen einige Bedekung annehmen; mitten unter dem Freudenzuruf des Volkes könnte es doch irgend einen fanatischen Böswicht geben, u. dgl. Allein der Kaiser antwortete: Ich habe Sie bey mir zu Hause nach Ihrem eigenen Belieben Segen ertheilen lassen; lassen Sie mir jetzt bey Ihnen auch die Freyheit nach meinem Gefallen herumzugehen.

Die Schule der Tauben und Stummen in Rom ist dormalen ein Gegenstand der allgemeinen Neugier und Zufriedenheit. Es gehen beständig Personen von allen Ständen dahin, um ein Werk zu betrachten, welches jedem, der es nicht gesehen hat, ungläublich vorkömmt. Diese Schule wurde zu Anfang des 1783ten Jahrs in einem Haus bey der St. Marienkirche in Via angelegt. In so kurzer Zeit haben alle Tauben und Stummen un-  
ter

ter der Direktion des Hrn. Thomas Silbri, der ein B. istlicher ist, schreiben und buchstabieren gelernt. Einige darunter haben es noch weiter gebracht, und können ganze Perioden deutlich und vernehmlich aussprechen.

Zu Rom gaben sich der Pabst und der König von Schweden bey jeder Gelegenheit die auffallendsten Beweise ihrer wechselseitigen Freundschaft. Der König versäumte es nie, wenn er den Pabst irgend, wo in öffentlichen Kirchenverrichtungen sehen konnte, und der Pabst ermangelte dagegen nicht, den König dabey möglichst auszuzeichnen; so ließ er demselben zu dem in der Minervenkirche am 25ten März gehaltenen Jahrfest gegen dem päpstlichen Thron über eine eigeneloge aufrichten, und während den Solemnitäten begrüßten beyde Souveraine sich wiederholt mit allerley freundschaftlichen Zeichen. Die Römer sahen zu, und erstaunten, und wer unter ihnen weise war, der empfieng das grosse Vorbild der erwachenden allgemeinen Glaubensbildung in seiner Seele; auch in Deutschland wirds vernommen werden, und leider! nur an zu vielen Orten Ausfaat auf dem dürren Felten sehn.

In Neapel hatte man 2000 Dukaten gesammelt, um sie nach Rom zu schicken, und dafür der verstorbenen Schwester Maria Benincasa, der Stifterin eines der dortigen Klöster, St. Ursula genannt, die Seligsprechung zu erkaufen; als aber dem König von diesem Vorhaben Bericht abgestattet worden, hielten Se. Majestät dafür, im Nothfall von diesem Geld Korn zu kaufen, wäre besser, und befahlen daher, dasselbige bey dem dortigen Monte Frumentario niederzulegen.

Zu Anfang verwichenen Augusts wurde zu Neapel ein Dieb eingezogen, dessen Sache eigentlich war, bespannte Postkaleschen zu stehlen. Er stahl deren 13 hintereinander weg, blos durch folgenden Kunstgriff. Er bestellte für sich und seinen Reisegefährten einen Wagen, und fuhr auch mit dem elben ab. Noch ehe die Stadt verlassen war, mußte der Fuhrmann vor einem gewissen Vorkast, der Durchgänge hatte, halten, denn der Reisegefährte hatte da noch etwas abzuholen. Er blieb damit so lange aus, daß der Principal in Ungeduld gerieth, und dem Fuhrmann befahl, abzusteigen, und den Herrn drinnen zu errauern. Derweilen hielt er die Pferde, oder vielmehr, so bald er sich allein sah, jagte er damit eilig fort bis an die Grenze, wo er alsdenn Pferde und Wagen verkaufte.

## Portugall.

Zu Lisabon hat die Königin alle Schauspielhäuser auf einmal versperren lassen, weil der Adel in denselben zu so vielen fündlichen Ausschweifungen Anreizung fand.

## England.

Das dem großen Lord Catham von der Nation in der Westminster-Abtey zu errichtende Monument, ist jetzt fertig, und zur Schau aufgestellt; ein Umstand, welcher dessen Sohn, der eben an dem nemlichen väterlichen Staatsbruder so würdig sitzt, viel Ehre und günstiges Vorurtheil verschaffen muß. Auf diesem Trauergerüste steht nun die Bildsäule Cathams, in der Parlamentstracht der Lords, (einem scharlachenen bebrämten Talar,) und in lebender Stellung mit vorwärts ausgestreckter Rechten, neben ihm die Klugheit mit ihrem mit einer Schlange umwundenen Spiegel in der Hand; auf der andern Seite die Tapferkeit in einer Löwenhaut gekleidet, und einem Säulenschaft, das Bild der Standhaftigkeit umfassend. Unten sitzt Britannien, welche als ehemalige Beherrscherinn der Meere, Neptuns Dreyzat in der Hand hält; zu ihren Füßen mit wildem Blut der Ocean, und in ruhiger Stellung die Erde, die mit Früchten und Blumen gekrönt, sich um ihren Globus lehnt, und neben sich ihr Füllhorn ausgegossen hat. Auf der Ueberschrift des Denkmals ist:

Der König und das Parlament  
haben dieses Denkmal  
den Tugenden und der Geschicklichkeit  
Williams Pitt, Grafen von Catham  
errichtet.

Während seiner Staatsverwaltung  
erhob göttliche Vorsehung  
Großbritannien  
zu einer Höhe des Glücks und der Herrlichkeit  
die vergangenen Jahrhunderten  
unbekannt war.

Ein Kaufmann in London, Namens Robert Weber, der wegen Dieberey gefangen saß erhielt das Urtheil, gehangen zu werden; der König verwandelte se biges in 14jährige harte Arbeit auf die Faiseln. Als er nun vor den Richter geführt wurde, um sein neues Urtheil anzuhören, begehrete Weber den Tod. „Milord, sagte er, ich bin

bin jung, und habe in London bequem zu leben gehabt. Großer Verlust, den ich in der Handlung itte, hat mich ins Elend gestürzt, und hat mich zu dem Verbrechen verleitet, um deswillen ich nun in den Händen der Justiz bin. Ich habe eine schwangere Frau, und verschiedene reiche Freunde; aber alles hat mich verlassen, und seit 12 Jahren habe ich einen gebrechlichen Körper, der mich außer Stand setzt, die Sklaverey auszuhalten. Ich bitte Sie demüthig, Milord, die Vollziehung meines ersten Urtheils zu befehlen, und wenn Sie es thun, so will ich Ihnen, ehe ich von der Stelle weiche, drey Sachen entdecken, die wichtig, um deren willen verschiedene Personen gefänglich eingezogen worden sind, und in Gefahr sind das Leben zu verlieren.“ Webers Bitte ist nun dem König überreicht worden, und man erwartet, was seine Majestät hierinnen verfügen werden.

In Irland zu Brookhill starb ein Menschenklumpen, genannt Ritter Lovelace Lowe, der in seinem eigenen Fett erstikte; er wog vierzig Stein (der Stein zu vierzehn Pfund) und der Sark, in den man ihn einpacken mußte, hatte sieben Fuß Länge, vier Breite, und drey und einen halben Tiefe.

Und

In der Graffschaft Derbyshire starb eine kleine Person, Anna Glover, welche nur drey Fuß neun Zoll hoch war, und 48 Pfund wog, und sich mit diesem bißgen Körper doch 103 Jahre lang in der Welt behalt. Sie machte aber gar nicht viel Lärm darinnen, sondern stat ihr Leben hindurch in einem kleinen Hause, wo sie ihre Haushaltung in einem Zimmergen hatte, das keine acht Fuß im Quadrat mißt.

### Frankreich.

Die französisch-westindische Colonie St. Dominique war im verwichenen April mit einem entsetzlichen Utsall bedroht. Ein Mönch, angeblich ein Spanier, eigentlich aber ein Franzose aus Dijon, und vermutheter Erbkirte, verband sich mit dem Schiffsgesellschaftlichen von der Fregatte Isis, und beide hielten, unter Vorwand, den Negern Buße zu predigen, täglich Versammlungen und Prozeffionen mit denselben, bey welchen sie die arme Schwarze belehrten, die Sünden der Blanczen reizten den göttlichen Zorn ohne Ablass, und seven Ursache an allen seit einig:er Zeit die Colonie betreffenden Uebeln, ja sie würden noch in kurzem

machen, daß alles, was auf der Colonie lebte, zu Grunde gieng, wenn sich die Neger nicht ihnen, Geistlichen, blindlings anvertrauten, und fürs erste zur Sicherheit jeder ein Stücklein Strik, für 15 Solß baar, oder für so viel geltende Waare kauften, welches sie, wenn sie es bey sich trügen, völlig fest und unverlezlich machen würde. Die Neger kauften also eiamüthig solche Endgen Strik, und kamen, da sie sich nun fest glaubten, auf den Anschlag, alle Weiße an einem Tage auf der Insel umzubringen. Die zween Mönche unterstützten den verworrenen Gedanken mit ihrem besten Berath, und so war endlich am 1ten April eine allgemeine Mordnacht festgesetzt. Ein glücklicher Zufall verrieth die Mine erst etliche Stunden vor dem Ausbruch, und die Neger schon 1200 Mann stark, entflohen, und die Mönche wurden in Ketten nach Frankreich geführt. In ihren Koffern fand man eine unbeschreibliche Menge von 15 Solßstücken, Halsbändern und anderm Geschmeide, nach welchem man auf die Anzahl ihrer schwarzen Mitverschwornen schließen kann. Diese Colonie enthielt bey der lezten Zählung 1764 gegen 8786 Weiße und 4114 freye Mulatten, welche die Waffen tragen konnten, 206000 Negerstlaven.

Paris. Se. Königl. Hobeit Prinz Heinrich von Preussen lanaten den 28ten verwichenen Augstm. unter dem Grafennamen von Dels hier an, und wurden am Sonntag zu Versailles dem König und der Königl. Familie vorgestellt. Den folgenden Morgen nach seiner Ankunft zu Paris war er bey Hof, woselbst er mit dem Grafen von Bergennes, Minister und Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten, eine Conferenz gehabt haben soll, die über anderthalb Stunden dauerte. Am gleichen Tag speiste er mit dem König und der Königl. Familie. Se. Königl. Hobeit beehren die Schauspiele zum östern mit Dero Gegenwart, und werden mit den ausgezeichnetesten Ehrenbezeugungen aufgenommen. Er besicht alle Gegenden um Paris, und als er kurz nach seiner Ankunft dem Herzog von Nivernois auf seinem Lustschloß St. Ouen, welches die herrlichsten Gärten hat, einen Besuch abstattete, und befragt wurde, wie er dieselben befände? sagte der Prinz: „Ich habe nicht auf die Gärten gesehen, sondern auf den Herzog von Nivernois.“ Eine Antwort, die zu sehr mit der französischen Delikatesse übereinstimmt, um nicht den höchsten Beyfall erhalten zu haben.

Umständliche aber kurz zusammengefaßte Nachricht von den traurigen Ueberschwemmungen, die der Schnee- und Eisgang verwichenes Frühjahr in Deutschland angerichtet.

Im letztverwichenen 1783. Jahr wurde Italien, durch ein schrecken- und schauervolles Erdbeben heimgesucht, das Andenken davon war noch ganz neu, und um uns Menschen zu zeigen, daß wir uns des Empfangenen nicht allzustark rühmen sollen, und daß alles von dem Allmächtigen Regierer der Welt herkommt, der uns das Geschenk wieder entziehen kann, wenn wir zu stolz sind es zu erkennen, daß wir alles von ihm empfangen haben, ordnet er zu unsrer Demüthigung und zur Aufmunterung unsrer Besserung, dort Erdbeben, und hier Ueberschwemmungen an, um uns zu ihm zurückzuführen, damit wir in ihm unsre Zuflucht suchen, und auch finden können. Noch wäre das Andenken der furchtbaren Erderschütterung, womit im vergangenen 1783ten Jahr Sicilien und Calabrien heimgesucht worden, in unserm Gedächtniß gegenwärtig, als es dem allgemeinen Vater der Menschen der im Himmel wohnet, gefiele, Deutschland durch eine traurige Ueberschwemmung heimzusuchen, bey welcher so viele Menschen theils das Leben verlohren, theils in die äußerste Armut, und in das grauensollste Elend gestürzt worden sind. Du aber, geliebtes Vaterland, hast dich noch immer bis dahin der schonenden Langmuth des Allgütigen zu erfreuen gehabt; so laß dir das eine ermunternde Aufwekung seyn, seine schonende Güte nicht zu mißbrauchen; sondern ihm für die dir erwiesenen Wohlthaten, womit er dich, theures Vaterland, vor allen Ländern aus, so sehr ausgezeichnet, den vollkommensten Dank darbringen. Und nun zur Sache. Allenthalben höret man nichts als von den traurigsten Spuren die der bedenklichste Winter im Scheiden uns hinterließ. Aus Cölln lauten die traurigsten Nachrichten. Die kummervollsten Umstände, heißt es von daher, in welche unsre Stadt versetzt worden, lassen sich mit keiner Feder beschreiben. Heute den 27ten Februar um 5 Uhr zeigten uns die wiederholten Nothschüsse der Kanonen den Eisbruch auf dem Rhein an. Das Eis begann, nachdem dasselbe 14 Tage lang festgestanden, einigermaßen zu weichen, setzte sich aber bald darauf wieder, und riß inzwischen durch den gewaltsamen Drang zwey

Krahne samt dem Dache von dem Eisbock mit fort, und richtete auch andere Verwüstungen an; gegen 7 Uhr erfolgte die Eisfahrt so stark, daß verschiedene durch die Stadtmauern festgemachte Ankerthauen zerfrangen, die Mauern an unterschiedenen Orten einstürzten, und die Schiffbrücke samt unterschiedlichen holländischen Schiffen mitforgeschleppt wurden. Das Wasser schwoll dergestalt auf, daß es in einer Viertelstunde auf fünf Schuh hoch und nach Maackaas immer mehr anwuchs, wodurch also die dem Rhein am nächsten gelegenen Einwohner nicht seltenig geräug theils durch die Fenster, theils über die Dächer mit der Flucht ihr Leben zu retten vermochten. Um 10 Uhr fand bereits der ganze Heumarkt und um 4 Uhr der ganze Altenmarkt mit denen in gleicher Höhe gelegenen Straßen der Stadt, auch die Abten zu Groß-Martin über 6 Schuh unter Wasser. Feldwärts stellten sich auch die Fluthen ein, und sind bereits einigae tausend Aker überschwemmt.

Deuz und die ganze Gegend bis Mühlheim und Bensberg, gleich so weit das Auge reicht, einem Eismeere, und die Deuzer Benediktinerabten stunde fast bis an das Dach im Wasser. Hieraus löst sich auf die Häuser in dem Ort selbst und ihre bedrängten Einwohner den Schluß machen. Eltern schreyen um ihre Kinder, und diese um ihre Eltern. Jeder suchte seine Angehörigen, ohne zu erfahren, ob dieselben gerettet oder umgekommen seyn möchten. Man sagt, daß verschiedene Personen in den Fluthen ertrunken sind.

In Bonn waren die Rheingass- und die Josefshausstraße zur Hälfte, und die Judengasse ganz überschwemmt. Jenseits stunden die Dörfer Beul und Rheindorf ganz unter Wasser; und die Einwohner schreyen um Rettung, ohne daß man ihnen selbige von Bonn aus, wegen eigener Noth, leisten konnte.

In Sachsenhausen bey Frankfurt, sind zwey Häuser eingestürzt, in deren eine Kindbetterin gewohnt hatte, die zwar zum Glück, obgleich sehr übel beschädigt aus dem Schutt herorgezogen wurde; das 14 Tage alte Kind aber war noch nicht gefunden. Der ganze Schutt fiel mit allen Hausgeräthschaften in den Mainstrom, und die Einwohner haben nichts als das Hembd auf dem Leib davon getragen. Die Frankfurter Judenschaft übte thätige Menschenliebe aus, indem sie denen bedrängten Christen und Juden ohne Unterscheid mitleidig beystrangen. O Duldung, Gotteskind!

In

In Mainz brach das Eis vom Rhayn und Rhein mit einer unbeschreiblichen Wasserfluth in einem Nachmittag los. Das Wasser drang von allen Seiten her unaufhaltsam in die Stadt. Der Eisbruch wurde unter wiederholten Kanonenschüssen gemeldet, so daß sich die Einwohner der untern Straße retten konnten; Se. Churfürstl. Gnaden ließen s. l. b. in den aufgehobenen Mönchklöstern Wohnungen anweisen, und mit Brod, Holz und Fleisch unentgeltlich versehen. Alle Maen, und so weit das Auge sehen konnte, wurde überschweimt, so daß von den höchsten Bäumen nur die obersten Reiser aus dem Wasser hervorrugten. Auf der Ziegelbrennerey konnten die Menschen, die sich auf das oberste Gebälke flüchteten, erst den andern Tag mit Rähnen gerettet werden. Alles Vieh war eroffen. Der herrliche Churfürstliche Favoritgarten oberhalb der Stadt war gänzlich überschweimt, und die Mauern größtentheils eingestürzt.

Von Mühlheim schrieb ein Freund an einen andern in Frankfurt am Rhayn vom 2ten März 1784. „Mit bebender Hand und vom Rande des Grabes errettet, melde ich Ihnen, daß wir dasjenige noch besitzen, um welches wir Gott in der Stunde der Noth inbrünstig gebeten, nemlich unser Leben. In der Nacht vom 20ten bis auf den 27ten Hornwuchs das Wasser dergestalt, daß wir des Morgens um halb 6 Uhr mit einer unbeschreiblichen Wasserfluth umgeben waren. Gott! welch ein Anblick war das! aber welch ein noch trauriger folgte!! Zwo Stunden hernach kam beynabe der ganze Rhein mit Eis auf uns zu. Häuser stürzten um uns ein, und wir waren auf den Boden geflüchtet; weiter konnten wir nicht. Wir steheten zu Gott, und bereiteten uns zu einem nahen bevorstehenden Ende. Ach! wie schwer wird mir dieses zu schreiben! Wir erwarteten bey jedem Eisstoß den Uebergang in jene große Ewigkeit. . . Gott erhörte aber unser Seuffzen, und ließ das Eis an unsrer Straße stille stehen. Wir brachen durch das Haus neben uns, das schon halb eingefallen war, und giengen in ein ander Haus über die Eischollen, wo man uns eine Leiter reichte, die wir erstiegen. Raum waren wir herein, so fieng das Eis wieder an zu treiben, und stürzte das Eckhaus ein. Wir glaubten nun außer Gefahr zu seyn; allein Gott wollte unser Vertrauen zu ihm noch besser auf die Probe setzen. Wir mußten noch die Nacht in einer Todesangst hinbringen, bis wir mit Anbruch des Tages, am 28ten, wieder über

Eischollen es wagten, und uns endlich retteten; es waren unsrer 31 Seelen. Unsrer Hinterhäuser sahen wir noch in unserm ordentlichen Haus einstürzen; aber unser Wohnhaus samt Druckerey und allem stürzte den 28. morgens ein. Den Platz wo es gestanden, können wir noch nicht erkennen. Unsrer Kirche, Pfarr- und Schulhaus sind weg. Es liegen 161 Häuser darnieder, und viele werden nur noch von dem halbhaushohen Eise, so in den Straßen liegen geblieben, aufrecht erhalten. Die Zahl der verunglückten Menschen weiß man noch nicht. Beym Einsturz des Armenhauses wurde eine Frau mit ihrem Bruder und drey Kindern begraben. Das Hülfkrufen war kläglich Tag und Nacht; aber Menschenhülfe war zu schwach. Wir irren wie verlorne Schaaf, ohne Haus und ganz verlassen. Den Vetter sind alles, was wir gerettet haben.“

Aus Prag lauteten die betrübesten Nachrichten folgenden Inhalts. Immer werden die Austritte trauriger und bejammernswürdiger vor unsern Augen. Hier wurde ein Kahn mit Menschen, die um Rettung steheten, auf dem Eise fortgewälzt; dort schwamm ein Bett mit Weib und Kind; da floß wieder ein abgerissener Theil eines Baurenhauses: So wechselten Schauder mit Schauder ab. Bis gegen Mittag hatte das Wasser die größte Höhe und die reissenste Stärke erreicht. Die Einwohner auf dem Kleinhenne-Platz hinter der Malthesermühle mußten sich über Leitern auf die Brücke retten.

Von Wilsen hat man auch die traurige Nachricht, daß, ehe man sichs versah, ein großes Gewässer mit einem so starken Eisstoß kam, der alle hölzernen Brücken abriß und alles so überschwammte, daß die zwey untern Vorstädte in Wasser stunden, und die Leute sich unter Dach retten mußten. Nebst vielen Verheerungen hatten noch 13 bis 14 Personen das Unglück zu ertrinken.

Wir schliessen diese traurigen Nachrichten, welche noch mehrere Orte und Landschaften betroffen, die wir aber, wegen Mangel Raums, nicht anzeigen, indem wir noch mehr als einen ganzen Bogen hätten anfüllen können. Da aber alle Zeitungen leider nur zu viel Anzeigen davon machten, um die Menschheit diesen Unglücklichen zur Hülfe zu rufen, welches Gottlob auch geschah; so werden diese traurige Austritte denjenigen, die sie im Ganzen gelesen haben, nur immer zu traurig und zu bekannt seyn.

**Cöln.** Am 1sten verwichenen Aprills des Morgens um halb zehen Uhr verlorh Deutschland einen trefflichen Fürsten, da Churfürst Maximilian Friedrich von Cöln, nach einem siebentägigen Krankenlager zu Bonn in seinem 76ten Jahr mit Tod abgieng. Er war ein geborner Reichsgraf von Königsberg, Rothensfels, und seit dem 16ten August 1761 am Erzbistum, wozu er ein Jahr später das Bistum Münster erhielt. Sein Volk würde den entrissenen Vater untröstlich beklagen, sähe es nicht in Erzherzog Maximilian von Oesterreich, an dessen Stelle nun die Sorge für das Glück dieser Staaten übernehmen.

**Lüttich.** Der neuermählte Herr Fürst Bischoff Herr Cäsar Carl Graf von Hönsbroet begiut damit seinem Volke zu zeigen, daß er ihr Vater ist. Alle Pensionen, die der Höchstselige Fürst ausgezahlt hat, werden fortgereicht. „Ich will nicht, sagt dieser edle Herr, daß der mindbeste Bürger Ursache habe, den Antritt meiner Regierung zu beklagen.“ Einen besondern Zug seiner Edelmauth kann ich hier nicht verschweigen. Unter dem Hauffen von Arbeitelenten, die um die Lieferung vom Hofe anhielten, befand sich auch sein alter Schreiner, der ihm als Dornherr von langer Zeit her gearbeitet hatte. Er wurde vorgelassen, und that Seiner Fürst. Gnaden eine mündliche Vorstellung. „Nein, alter Mann! erwiderte der Prinz mit angewöner Kälte: Ihr seyd außer Stand mir zu dienen, ihr seyd alt und schwach, und ich muß mich nach einem andern Handwerker umsehen.“ Der alte Mann stand wie versteinert. „Nun, sprach er, hätte ich niemals geglaubt, daß ich der Herr Graf von Hönsbroet so ändern würdel“ ... Darüber trat ihm das Wasser in die Augen, und lehrte nach der Thüre. Der Fürst befahl, seinem alten Schreiner im Vorzimmer einige Erfrischung zu geben. Hier überließ sich der gute Mann seinem ganzen Verdruß, da er niemand als die Bedienten zu Zeugen hatte. „Ich bin alt, sprach er: aber ich hätte mir junge starke Leute gehalten, und denen hätte ich recht nach den Fingern gesehen“ Der Fürst, dem keines seiner Worte entgangen war, ließ ihn zurückkommen. „Das geht nicht an, sprach er, quier Alter! Ihr seyd ganz außer Stande.“ Ich habe Euern Fürstl. Gnaden so lange gut gedient, ich dächte ... „Das ist eben, versetzte der liebeiche Prinz: Ihr habt mir so lange redlich gedient, nun will ich Euch dienen. Ihr müßt in euern al-

ten Tagen Ruhe haben, und ich setze Euch eine lebenslängliche Pension fest, die euch von der Nothwendigkeit der schweren Arbeit befreit; und sollte sie nicht hinreichen, so erinnert euch, daß sich der Graf Hönsbroet auch als Fürst nicht geändert hat, und sucht ihn.“ Aller Zuhörer Augen füllten sich mit Zähren, und ihre Herzen huldigten der Tugend ihres Fürsten im Stillen.

Die Stadt Ofen in Ungarn, welche durch die Uebersetzung der Landesstellen von Bressburg dahin große Vortheile erhält, bat jüngst um Erlaubniß, Sr. Majestät für diese Wohlthaten eine Ehrensäule errichten zu dürfen; der Bericht wurde an die ungarische Hofkanzley und von da an den Monarchen gemacht, und der Monarch schrieb eigenhändig folgende Antwort, die eigentlich bloß in goldener Schrift mitgetheilt werden sollte, darunter:

Wenn die Vorurtheile ausgewurzelt, wenn wahre Vaterlandsliebe und Begriffe für das allgemeine Beste der Monarchie werden beygebracht seyn;

Wenn Jedermann in einem gleichen Nußmaas das Seynige mit Freude zu den Bedürfnissen des Staats, dessen Sicherheit und Aufnahme wird beitragen;

Wenn Aufklärung durch verbesserte Studien, Vereinfachung in der Belehrung der Geistlichkeit und Verbindung der wahren Religionsbegriffe mit den bürgerlichen Gesetzen —

Wenn eine büdigerer Justiz, Reichthum durch vermehrte Populazion und verbesserten Akerbau —

Wenn Erkenntniß des wahren Interesse des Herrn gegen seine Unterthanen, und diese gegen ihren Herrn —

Wenn die Industrie, Manufacturen und deren Verschleiß und Limitation aller Produkte in der ganzen Monarchie unter sich werden eingeführt seyn, wie ich es sicher hoffe: alsdenn verdiene ich eine Statue; nicht aber jetzt, wo nur die Stadt Ofen durch meine zur leichtern Uebersetzung getroffene Uebersetzung der Stellen dahin nur einen mehrern Verschleiß ihrer Weine und einen höhern Zins ihrer Häuser erhält.

Den 23ten Junii 1784. Joseph H. Herrlich, wie der Landesvater spricht! Nach Ofen kommt nun seine Statue nicht; aber wo steht sie jetzt nicht in den Herzen?